

setzen und deuten inhaltlich wie sprachlich ein (nordfranzösisches?) Lied, das sie auf einem Urkundenkonzept von 1067 aus dem Augsburger Stadtarchiv entdeckten, das aber ursprünglich in einem Kodex aus dem Besitz des Straßburger Bischofs Erchanbald stand. – Der vorzüglich gestaltete und gedruckte Band ist ergänzt durch Verzeichnisse der Hss., Initien und Namen. Wolfgang Kirsch

Ireland in early mediaeval Europe. Studies in memory of Kathleen Hughes, ed. by Dorothy Whitelock, Rosamond McKitterick, David Dumville, Cambridge 1982, Cambridge University Press, X u. 406 S., 15 Tafeln, £ 39.– Die hier vereinigten achtzehn Beiträge von Schülern und Freunden der frühverstorbenen Gelehrten (1926–1977) bilden nicht nur thematisch eine sehr einheitliche – und dadurch recht gelungene – Gedächtnisschrift, sondern führen Hughes' Forschungen zu Geschichte und Politik, Kunst und Religion des frühma. Irland in dessen wechselseitiger Verbindung mit dem Kontinent einen entscheidenden Schritt weiter: Clare Stancliffe, *Red, white and blue martyrdom* (S. 21–46), untersucht die irische Interpretation des patristischen Begriffes vom „non-literal“ Martyrium anhand der einschlägigen asketischen Literatur. – Dorothy Whitelock, *Bishop Egred, Pehtred and Niall* (S. 47–68), behandelt überkommene Äußerungen von irischen und englischen Kirchenmännern zur strengen Sonntagsheiligung. – Ann Hamlin, *Dignatio dei dominici: an element in the iconography of Irish crosses?* (S. 69–75), findet in der Bildsprache der „High Crosses“ gleichfalls eine Betonung der Heiligung des Sonntags. – Isabel Henderson, *Pictish art and the Book of Kells* (S. 79–105), bietet eine ikonographische Untersuchung der vermeintlichen piktschen Einflüsse auf die berühmten Tiernotive und -symbole in den Evangelien von Durrow und Kells. – Marjorie O. Anderson, *Dalriada and the creation of the kingdom of the Scots* (S. 106–132), untersucht den Anteil der Iren an der Übernahme piktscher Territorien und deren Ausbau zu einem Königreich der Schotten. – Molly Miller, *Matriline by treaty: the Pictish foundation-legend* (S. 133–161), überprüft die Quellenlage in Bezug auf die inzwischen modisch gewordene Frage nach der Sonderstellung der Frau in der piktschen Gesellschaft. – Daniel A. Binchy, *A pre-Christian survival in mediaeval Irish hagiography* (S. 165–178), will die Zeugnisse frühma. irischen Volksglaubens in Heiligenviten als eine Fortführung von vorchristlichen magischen Elementen erkennen. – Michael Lapidge, *The cult of St Indract at Glastonbury* (S. 179–212), ediert und kommentiert den hagiographischen Text „*Passio S. Indracti et sociorum eius*“ aus einer Hs. des frühen 12. Jh. (Oxford, Bodleian Library, MS Digby 112, S.C. 1713). – Donnchadh Ó Corráin, *Foreign connections and domestic politics: Killaloe and the Uí Briain in twelfth-century hagiography* (S. 213–231), zeigt am Beispiel von hagiographischem Quellenmaterial, daß irische Herrscherfamilien auch vor der sog. „anglo-normannischen Eroberung“ enge Kontakte zum Kontinent unterhielten. – Patrick Sims-Williams, *The evidence for vernacular Irish literary influence on early mediaeval Welsh literature* (S. 235–257), hebt den gälischen (also nicht hiberno-lateinischen) Einfluß auf die walisische Literatur hervor. – Wendy Davies, *The Latin charter-tradition in western Britain, Brittany and Ireland in the early mediaeval period* (S. 258–280), weist auf bestimmte Merkmale der in den gälischen Gebieten entstandenen, jedoch in lateinischer Sprache abgefaßten Urkunden hin. – T.A.M. Bishop, *Peri-physcon: the descent of the Uncompleted Copy* (S. 281–304), wirft neues Licht